

Setting	Altersgruppe	Perspektive	Ausbildungsdrittel	CE (RPL)
Klinik (chirurgische Station)	Alter Mensch (spricht kein Deutsch)	Lernende	3. AD	05
Themen/Phänomene				
<ul style="list-style-type: none"> • Berufliches Selbstverständnis • Interprofessionelle Zusammenarbeit • Mitgefühl/Mitleid • Helfen • Informieren/Beraten 		<ul style="list-style-type: none"> • Schmerzen • Amputation, bleibende Einschränkungen • Angst vor Abhängigkeit • Kommunikation • Obdachlosigkeit 		

Heimat auf Zeit

Die folgende Situation hat mich einfach emotional sehr berührt, weshalb ich sie gerne einmal teilen möchte. Ich war noch nicht lange auf der Station, aber lange genug, um mich einigermaßen gut in den Krankenhausalltag einzuleben. Eines Morgens, im Frühdienst, wurde zu uns auf die Station ein älterer, ungepflegter Mann eingeliefert. Ich war beschäftigt mit anderen Sachen, habe aber aus dem Gespräch zwischen den Krankenträgern und den Krankenschwestern raus gehört, dass dieser Mann ein Obdachloser sei. Er wurde ganz früh am Morgen von der Feuerwehr aufgefunden und mitgenommen. Er verstand kein Deutsch, aber eine weitere Pflegeschülerin beherrschte seine Sprache und es war somit eine Kommunikation zwischen ihm und dem Personal möglich.

Er kam aufgrund von stark entzündetem Bein und den daraus resultierenden Schmerzen. Der Patient konnte nicht mehr laufen. Er erzählte uns, dass er sich seit Monaten über den Boden zerran musste, um sich fortzubewegen. Er besaß keinerlei Hilfsmittel. Es war dazu auch noch Winter. Er tat mir so leid.

Er erzählte, dass er vor vielen Jahren eine OP am selben Bein hatte. Damals wurde ihm eine Schiene eingebaut. Die Ärzte untersuchten ihn und es stellte sich heraus, dass aufgrund der Schiene sich die darum liegende Haut und das Gewebe stark entzündet hatten. Die Ärzte sagten, es sei nichts anderes mehr möglich, als eine Amputation des Beines vorzunehmen. Als der Patient dies erfuhr, konnte er das nicht realisieren und seine erste Reaktion war eine starke Abneigung gegen diese Entscheidung. Er wollte nichts unterschreiben. Einige Stunden vergingen, der Patient hatte mit niemandem gesprochen. Er versuchte, diese Information zu verarbeiten. Ich fragte die Schülerin, ob sie mir helfen würde, mit dem Patienten zu reden. Tatsächlich war das ein Gespräch mit Erfolg. Der Patient öffnete sich uns und erzählte, welche Sorgen und Ängste er verspürte. Er wusste, dass er nach der OP ohne Hilfsmittel aufgeschmissen sein würde. Wir vermittelten dies den Ärzten und dem Pflegepersonal.

Dem Patienten wurde versprochen zu helfen und damit stimmte er der OP zu. Es ging dem Patienten nach der OP besser. Er hatte keine so starken Schmerzen mehr. Das einzige, was ihm noch zu schaffen machte, waren die Phantomschmerzen.

Er musste sich daran gewöhnen, ab jetzt nur noch mit einem Bein zu leben. Dies gelang ihm jedoch gut. Er konnte sich selbstständig mobilisieren.

Leider war er immer noch sehr ungepflegt. Wir redeten mit dem Patienten und entschieden uns gemeinsam, einige Veränderungen vorzunehmen. Er wurde von uns rasiert, ihm wurden die Haare geschnitten, die Nägel wurden schön gemacht. Er war wie ein neuer Mensch. Der Patient war auch super glücklich und kam endlich aus sich heraus. Es war ein wirklich toller Mensch mit einer warmen Seele. Er erzählte uns, dass er früher viel gemalt hatte und dass er den Wunsch hätte, ein Bild zu malen, solange er noch im Krankenhaus sei. Niemand hätte damit gerechnet, aber das Bild war wie ein Kunstwerk und das, obwohl seine Sehstärke echt schwach war.

Nach einigen Tagen war es nun soweit, dass er entlassen werden musste. Wie versprochen wurde für ihn ein Rollstuhl organisiert und wir entschieden uns als Station ihm einige Sachen von Zuhause mitzubringen. So verabschiedeten wir ihn mit einem geschenkten Rollstuhl und eine Große Tüte voller Klamotten. Er war so glücklich und wurde auch emotional berührt. Als Abschiedsgeschenk schenkte er uns das gemalte Bild als Erinnerung an ihn.

Eigene Einschätzung Auszubildende Person

Diese Situation zeigte mir einfach ganz deutlich, dass der Pflegeberuf viel mehr ist als nur Pflege. Es beinhaltet so viele verschiedene Richtungen. Es ist außerdem sehr wichtig, dass die verschiedenen Berufsgruppen, die in dem Krankenhaus aufeinandertreffen, zusammenarbeiten. Eine gute Zusammenarbeit ist eine gelungene Arbeit. Das Wichtigste ist, dass wir nicht vergessen, dass wir mit Menschen arbeiten. Wir müssen alle in erster Linie menschlich bleiben. Ich konnte viel von den verschiedenen Berufsgruppen mitnehmen und viel Neues dazulernen. Dieser Einsatz bleibt mir positiv in Erinnerung.